



Handlungskonzept Brüggen 2020

Abschlussbericht

Prof. Dr. Rüdiger Hamm

Katja Keggenhoff

Niederrhein Institut für Regional- und Strukturforschung (NIERS)

Hochschule Niederrhein

Mönchengladbach, 24.08.2014

Prof. Dr. Rüdiger Hamm
Katja Keggenhoff
Niederrhein Institut für Regional und Strukturforschung (NIERS)
Speicker Straße 8
41061 Mönchengladbach

Dieses Projekt wurde im Auftrag von und mit freundlicher und tatkräftiger Unterstützung der Burggemeinde Brüggen durchgeführt. Unser Dank gilt insbesondere dem Fachbereich Stadtmarketing & Wirtschaftsförderung, speziell Herrn Herrn Guido Schmidt, Frau Stefanie Dreßen sowie Herrn Dietmar Bonk für ihre kontinuierliche Unterstützung im Projektverlauf.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|------------|
| ABBILDUNGSVERZEICHNIS..... | III |
| ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS | IV |
| 1 EINLEITUNG..... | 1 |
| 2 GLOBALE TRENDS UND WESENTLICHE KONSEQUENZEN..... | 1 |
| 2.1 Tertiarisierung mit zunehmender Verflechtung | 1 |
| 2.2 Demografischer Wandel – Rückgang, Alterung und Internationalisierung der Bevölkerung | 2 |
| 2.3 Glokalisierung – Regionale Netzwerke, Cluster und Clustermanagement gewinnen an Bedeutung | 3 |
| 2.4 Steigendes Gesundheitsbewusstsein | 4 |
| 2.5 Weitergehende Globalisierung | 4 |
| 2.6 Steigende Bildungs- und Qualifikationsanforderungen | 5 |
| 2.7 Potenziale in Informations- und Kommunikationstechnologien | 6 |
| 2.8 Umwelt, Nachhaltigkeit und Energieeinsatz erfordern Problemlösungen | 6 |
| 3 HANDLUNGSERFORDERNISSE UND ZIELSETZUNGEN FÜR DIE GEMEINDE BRÜGGEN..... | 7 |
| 3.1 Strukturierung der Handlungserfordernisse | 7 |
| 3.2 Leitziel und Zielsysteme | 9 |
| 3.2.1 Handlungsempfehlungen und Maßnahmen | 9 |
| 3.3 Zielsetzungen für die Gemeinde Brüggen | 16 |
| LITERATURVERZEICHNIS | 17 |
| ANHANG | 19 |

Abbildungsverzeichnis

| | |
|---|---|
| ABBILDUNG 1: DIE HANDLUNGSFELDER IM ÜBERBLICK..... | 8 |
| ABBILDUNG 2: DIE HANDLUNGSFELDER FÜR DIE BURGEMEINDE BRÜGGEN IM ÜBERBLICK | 9 |

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|---------|--|
| ABB. | ABBILDUNG |
| BZGL. | BEZÜGLICH |
| BZW. | BEZIEHUNGSWEISE |
| D | DEUTSCHLAND |
| ET AL. | ET ALIA, UND WEITERE |
| ETC. | ET CETERA, UND WEITERES |
| HSNR | HOCHSCHULE NIEDERRHEIN |
| I.D. R. | IN DER REGEL |
| JG. | JAHRGANG |
| KAP. | KAPITEL |
| MIO. | MILLIONEN |
| MRD. | MILLIARDEN |
| NIERS | NIEDERRHEIN INSTITUT FÜR REGIONAL- UND STRUKTURFORSCHUNG |
| S. | SIEHE |
| S. | SEITE |
| U.A. | UNTER ANDEREM |
| USW. | UND SO WEITER |
| VGL. | VERGLEICHE |
| Z.B. | ZUM BEISPIEL |
| € | EURO |
| ∅ | MATHEMATISCHER DURCHSCHNITT |

1 Einleitung

Mitte des Jahres 2009 hatte das Büro „plan-lokal“ aus Dortmund damit begonnen, im Auftrag der Gemeinde Brüggen Leitbild- und Handlungsansätze für die langfristige Gemeindeentwicklung (bis 2030) sowie Projekt- und Maßnahmenvorschläge zur Erreichung der Ziele zu erarbeiten. Die Ergebnisse dieser Analyse, die unter Beteiligung von Bürgern, Politik und Verwaltung entstanden ist, sind in einem Bericht zusammengefasst, der 2011 vorgelegt wurde¹. Unter dem Leitziel „Zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Gemeinde durch Stärkung und Profilierung der einzelnen Ortsteile“ werden darin² – ohne dies näher zu begründen – sieben, für die Gemeinde Brüggen relevante, Themenfelder benannt. Diese Themenfelder sind:

- Wohnen und Leben
- Soziales
- Verkehr und Mobilität
- Freizeit und Tourismus
- Versorgung und Einzelhandel
- Wirtschaft
- Klimawandel

Nachfolgend soll zunächst der Frage nachgegangen werden, ob diese Liste von Themenfeldern vor dem Hintergrund wesentlicher, bundesweit strukturprägender Zukunftstrends – teils unter Beachtung der kommunalen Gegebenheiten in Brüggen – aufrechterhalten werden kann oder zu modifizieren ist.

2 Globale Trends und wesentliche Konsequenzen

2.1 Tertiarisierung mit zunehmender Verflechtung

Der Trend: Der strukturelle Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft wird sich auch zukünftig – möglicherweise mit geringerer Geschwindigkeit – fortsetzen. In der immer enger werdenden Verflechtung von Industrie und unternehmensorientierten Diensten behält das Verarbeitende Gewerbe als Motor der wirtschaftlichen Entwicklung jedoch eine hohe Bedeutung.

Konsequenzen: Neue Arbeitsplätze werden zukünftig vor allem im Dienstleistungssektor entstehen³. Diese Entwicklung betrifft die endverbrauchsnahe, haushaltsorientierten Dienste, sie betrifft in vermutlich noch stärkerem Maße die unternehmensnahe, produktionsorientierten Dienstleistungen. Unter den endverbrauchsnahen Diensten dürften Anbieter von Leistungen, die mit den Folgen des demographischen Wandels in Verbindung stehen – wie z.B. Transport, Pflege, Rehabilitation und weitere Hilfen für ältere Menschen – am stärksten begünstigt sein. Daneben werden Dienstleister immer stärker zu Vorleistern für die Industrie und produktbegleitende Dienstleistungen gewinnen im

¹ Vgl. plan lokal 2012.

² Vgl. plan lokal 2012, S. 51ff.

³ Vgl. auch Prognos 2010 S. 129f.

Rahmen der Vermarktung von Industrieprodukten weiter an Bedeutung. Solche produktionsorientierten Dienste können ihre Leistungskraft aber nicht ohne eine leistungsfähige industrielle Basis entfalten. Erst durch die Kopplung von industrieller „Hardware“ und serviceorientierter „Software“ werden komplexe Problemlösungsangebote für die Kunden möglich, die auf den Weltmärkten bestehen und auf wachsende Nachfrage stoßen⁴.

Für die regionale und kommunale Handlungsebene bedeutet dies:

1. In der Pflege von Unternehmensbeständen und bei der Mitgestaltung der Standortgegebenheiten sollten die Belange der Industrie nicht vernachlässigt werden.
2. Industrieakzeptanz sollte gefördert werden.

2.2 Demografischer Wandel – Rückgang, Alterung und Internationalisierung der Bevölkerung

Der Trend: Alle derzeit vorliegenden Prognosen zur langfristigen Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland gehen von einem Bevölkerungsrückgang, von einer Alterung der Gesellschaft und von einer stärkeren Internationalisierung der Bevölkerung (Herkunft nach Nationalität) aus.

Konsequenzen: Für Deutschland insgesamt wird ein Rückgang der Einwohnerzahlen prognostiziert. Dieser wird die Teilräume in unterschiedlicher Weise treffen. Regionen mit nach wie vor wachsenden Einwohnerzahlen werden andere mit deutlichen Bevölkerungsrückgängen gegenüber stehen. Sinkende Einwohnerzahlen bedeuten weniger Nachfrage, geringere Steuereinnahmen und ein veränderter Bedarf an kommunalen Leistungen.

Der demografische Wandel hat Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Dabei ist ein Rückgang der Erwerbspersonenzahl nicht mit einer Entlastung des Arbeitsmarktes gleichzusetzen: Zum ersten wird der gleichzeitig steigende Anteil der zu versorgenden Rentnergeneration den Druck auf die Lohnzusatzkosten erhöhen; dies kann die Wettbewerbsfähigkeit einheimischer Arbeitsplätze gefährden, so dass bei schrumpfender Erwerbsbevölkerung auch die Zahl der Arbeitsplätze sinken könnte⁵. Zum zweiten bedeutet eine geringere Gesamtbevölkerung auch eine geringere gesamtwirtschaftliche Kaufkraft. Ein Rückgang der Kaufkraft hätte aber auch eine Abnahme der inländischen Nachfrage mit beschäftigungsdämpfenden Wirkungen zur Folge. Zum dritten schließlich kann die Entlastung des Arbeitsmarktes durch Qualifikationsanforderungen der Unternehmen, die sich von den Qualifikationsmerkmalen der derzeit Arbeitslosen unterscheiden („qualifikatorisches Mismatch“), verhindert werden.

Durch den demografischen Wandel verändern sich auch die Konsumpräferenzen und -möglichkeiten. Zum ersten tätigen ältere Menschen höhere Aufwendungen für Verkehr, Bildung, Gesundheit und Pflege. Zum zweiten dürfte die ältere Bevölkerung der Zukunft andere Lebensstile und Konsummuster wählen als die jüngere. Die Lebenserwartung steigt bei verbesserter Gesundheit im Alter, wovon bestimmte Zweige im Bereich Freizeit/Unterhaltung/Kultur sowie Verkehr profitieren können.

⁴ Vgl. BMWI 2010a, S.13.

⁵ Vgl. NRW-Zukunftskommission 2009, S.25.

Eine weitere Konsequenz des demografischen Wandels könnte eine Zunahme der Ein-Personen-Haushalte⁶ und dadurch bedingt eine veränderte Zusammensetzung der Wohnraumnachfrage sein.

Für die regionale und kommunale Handlungsebene bedeutet dies:

- Eine zentrale Frage an die Kommunen dürfte sein, ob man rückläufige Einwohnerzahlen verhindern oder begleiten will. Die Maßnahmen, die im einen oder anderen Fall zu ergreifen sind, dürften sich unterscheiden. Mit beiden Strategien sind jedoch Herausforderungen verbunden, die zu meistern sind. Sie betreffen den Erhalt und die Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität, die Bereitstellung eines bedarfsgerechten (und finanzierbaren) Infrastrukturangebots und Überlegungen zur Stabilisierung der Wirtschaft, um damit indirekt zu einem stabilen Angebot von Arbeitsplätzen beizutragen.
- Die „Versorgung“ der Wirtschaft mit richtig qualifizierten Arbeitskräften wird durch den demographischen Wandel eher erschwert. Qualifizierung und Weiterbildung, steigende Lebensarbeitszeit, höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Arbeitnehmern sowie die Zuwanderung qualifizierter ausländischer Arbeitskräfte stellen hier Lösungsansätze dar, für deren Umsetzung auch auf kommunaler Seite geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen sind.
- Die veränderten Konsumgewohnheiten erfordern nicht allein Anpassungen auf Seiten von Handels- und Dienstleistungsunternehmen. Vielmehr sind auch die Kommunen gefordert, in den Bereichen Gesundheit, Pflege und Freizeitgestaltung Anpassungen vorzunehmen, die den Wünschen einer immer älter werdenden Gesellschaft gerecht werden.
- Veränderte Haushaltsgößen erfordern veränderte Strukturen des Wohnraumangebots. So dürfte die Nachfrage nach kleineren, insbesondere seniorengerechten Wohneinheiten zunehmen.
- Mit der stärkeren Internationalisierung der Bevölkerung muss das Bemühen um Integration verbunden sein. Teilhabe an Bildungschancen fördert nicht allein die Integration, sondern ermöglicht gleichzeitig, den steigenden Anforderungen an Bildung und Qualifikation besser gerecht zu werden.

2.3 Globalisierung – Regionale Netzwerke, Cluster und Clustermanagement gewinnen an Bedeutung

Der Trend: Der weltweite Globalisierungsprozess hat die Besinnung auf regionale Stärken und Kompetenzen gefördert. Dadurch wurde in den letzten Jahren die Identifizierung und Förderung von Clustern eine der bedeutendsten Bestandteile der Innovations- und Regionalpolitik von EU, Bund, Ländern sowie der lokalen Wirtschaftsförderung. Dies wiederum trägt zu einer Intensivierung des regionalen Standortwettbewerbs bei, so dass im Globalisierungsprozess die Bedeutung der regionalen und lokalen Ebene zugenommen hat und weiter zunehmen wird.

Konsequenzen: Die stärkere regionale Orientierung geht mit der Globalisierung einher. Durch die Einbindung von Unternehmen in regionale Netzwerke sind diese in der Lage, Verbundeffekte zu nutzen, auf einen gemeinsamen Ressourcenpool zuzugreifen und ihre Transaktionskosten zu minimieren. Clusterbildungen führen zu Synergie-Effekten, Kostenvorteilen und zu einer Stärkung der unternehmerischen Wettbewerbsposition.

⁶ Vgl. PROGNOSE 2010, S. 241.

Für die regionale und kommunale Handlungsebene bedeutet dies:

- Die Unterstützung von Netzwerken wird zu einer zentralen Aufgabe der Wirtschaftsförderungsaktivitäten auf kommunaler und regionaler Ebene.
- Dabei mag es zweckmäßig sein, über die Grenzen der eigenen Gebietskörperschaft hinweg zu schauen und interkommunale Kooperationen anzustreben.

2.4 Steigendes Gesundheitsbewusstsein

Der Trend: Der demografische Wandel, das wachsende Interesse an einem gesünderen, längeren Leben und der technische Fortschritt lassen die Nachfrage nach gesundheitsbezogenen Produkten und Dienstleistungen steigen. Bei einem Großteil der Bevölkerung wächst zudem das Gesundheitsbewusstsein mit der Folge, dass dieser Bevölkerungsteil auch privat bereit ist, immer mehr in die eigene Gesunderhaltung zu investieren.

Konsequenzen: Die höhere Lebenserwartung lässt das Interesse an einer Reihe gesundheitsnaher, haushaltsorientierter Dienstleistungen speziell für ältere Menschen zunehmen; dazu gehören neben den ambulanten und stationären Pflegeleistungen z.B. Hausnotruf-Systeme, Essen auf Rädern, aktivierende Betreuungsangebote, Einkaufs- und Reinigungsservice, Betreuung und Besuchs- und Transportdienste. Daneben bestehen in dem durch private Mittel finanzierten Markt mit Gesundheitsbezug (Wellness, Nahrung, Kleidung etc.) Wachstumsmöglichkeiten.

Die Anforderungen an Wohnformen werden zusehends anspruchsvoller, die medizinische Versorgung muss garantiert werden und im Bedarfsfall muss ein reibungsloser Übergang in eine Pflege- oder Alterseinrichtung gewährleistet werden.

Für die regionale und kommunale Handlungsebene bedeutet dies:

- Im Gesundheits- und Pflegebereich wird ein vernetztes Angebot von medizinischen Leistungen sowie ambulanten und stationären Pflegediensten benötigt.
- Neue Wohnformen sind – bedarfsgerecht – zu entwickeln

2.5 Weitergehende Globalisierung

Der Trend: Der Prozess einer international ausgerichteten Dekonzentration der Produktion hat sich in den letzten Jahren fortgesetzt. Dabei haben sich zumeist Formen der internationalen Arbeitsteilung herausgebildet, bei denen die wenig humankapitalintensiven, arbeitsintensiven Produktionsbereiche ins Ausland verlagert wurden und zentrale Unternehmensteile (wie z.B. Planung, Forschung und Entwicklung, Marketing, Entscheidung, Organisation und Vertrieb) an deutschen Standorten verblieben sind. Ebenso ist die weltweite Verflechtung der Wertschöpfungsprozesse voran geschritten, in deren Gefolge die betrieblichen Beschaffungs- und Absatzmärkte („global sourcing“) ausgeweitet wurden. Begünstigt wurden beide Trends durch Verbesserungen in der Telekommunikation und der Verkehrsinfrastruktur. Beide Prozesse werden sich zukünftig fortsetzen. Dabei werden vermehrt auch Dienstleistungen in das Blickfeld des „global sourcing“ geraten. Man kann jedoch von einer möglichen Verlangsamung dieser Prozesse ausgehen, weil vorhandene Potenziale bereits sehr

weit ausgeschöpft wurden und weil Nachhaltigkeitserwägungen und die Vorteile räumlicher Nähe eine „Re-Regionalisierung von Produktionsprozessen“ anstoßen könnten.

Die Konsequenzen: Die Entscheidung, an welchem Ort eine Tätigkeit verrichtet wird, hängt zum einen davon ab, ob die Arbeit an mehreren Orten verrichtet werden kann oder die Gefahr der Missverständnisse bei der Übertragung von relevanten Informationen besteht. Viele Arbeitsplätze im dienstleistenden Niedriglohnsektor (z.B. Kellner, Hausmeister, Taxifahrer) werden im Inland verbleiben, weil diese Tätigkeiten zwingend vor Ort ausgeübt werden müssen. Diese, zumeist haushaltsorientierten Dienstleistungen dürften nicht von Arbeitsplatzverlagerungen ins Ausland betroffen sein, allerdings kommt es durch Zuwanderungen der Dienstleister aus dem Ausland zu vergleichbaren Effekten.

Was die Industrie anbelangt, werden in Zukunft wie bisher einfache, arbeitsintensive Fertigungsbereiche von einer Verlagerung betroffen sein. Innovative, spezialisierte Industriebereiche und wissensintensive Dienstleistungssegmente, die Vorleistungen für die Industrie erbringen, Innovationsimpulse geben und die regionale Exportbasis stärken, dürften kaum von einer Verlagerung ins Ausland betroffen sein.

Für die regionale und kommunale Handlungsebene bedeutet dies:

- Die Aussagen liefern der Kommune Hinweise darauf, wie sich die wirtschaftlichen Strukturen in den kommenden Jahren verändern können.

2.6 Steigende Bildungs- und Qualifikationsanforderungen

Der Trend: Das Humankapital wird zur zentralen Entwicklungsdeterminante in rohstoffarmen, hochentwickelten Volkswirtschaften.

Die Konsequenzen: Zunehmende Bildungs- und Qualifikationsanforderungen auf der einen und demografisch bedingte Engpässe bei qualifizierten Arbeitskräften auf der anderen Seite, machen deshalb in der Zukunft erhebliche Bildungsanstrengungen erforderlich. Da der steigenden Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitskräften ein rückläufiges Arbeitskräfteangebot gegenübersteht, ist der Arbeitsmarkt der Gefahr ausgesetzt, dass altersbedingt ausscheidende Arbeitnehmer nicht ausreichend durch Fachkräfte ersetzt werden können. Eine Erhöhung der Frauen- und Alterserwerbstätigkeit, der Abbau der Chancenungleichheit im deutschen Bildungssystem und die Erhöhung der Bildungsanstrengungen sind die Ansatzpunkte, um der im Trend angedeuteten Gefahr vorzubeugen.

Durch die gestiegenen und veränderten Qualifikationsanforderungen ergeben sich Expansionschancen für Bildungseinrichtungen. Insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) kann es von Interesse sein, bei Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter in Unternehmensnetzwerken zu kooperieren. Auch der Weiterbildungsmarkt bietet u.a. durch Fernstudien eine Perspektive, wobei sich seine Zielgruppe nicht auf Arbeitnehmer beschränkt, sondern durchaus auch andere Personengruppen – z.B. Rentner und Eltern – einbeziehen sollte.

Für die regionale und kommunale Handlungsebene bedeutet dies:

- Bildung und Qualifizierung bleiben ein Themenfeld mit hoher Relevanz.

2.7 Potenziale in Informations- und Kommunikationstechnologien

Der Trend: Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) sind in vielen Branchen der Innovationstreiber schlechthin; sie können bei der Lösung globaler Herausforderungen wie Klimaschutz, Mobilität oder Energieeffizienz helfen. Hinzu kommt, dass die Preise für digitale Datenübertragungen in den letzten Jahren massiv gesunken sind. Dies führt dazu, dass Kommunikation und der Austausch von Informationen in modernen Gesellschaften auch weiterhin noch wachsende Bedeutung besitzen.

Die Konsequenzen: In den nächsten Jahren wird nicht allein die IKT-Branche selbst profitieren und somit zu den Gewinnern im Strukturwandel zählen, sondern darüber hinaus ein weites Feld möglicher Anwender. Beispiele wie E-Commerce und Telekommunikation zeigen, dass sich durch den Einsatz von IKT die Wettbewerbsfähigkeit auf allen Stufen der Wertschöpfungskette stärken lässt. Zudem können zukünftige Herausforderungen wie Nachhaltigkeit und Klimaschutz (Green IT), Gesundheit und Mobilität, Verwaltung und Verbesserung der Lebensqualität von Bürgern mit Hilfe von IKT besser bewältigt werden. Auch die intelligente Vernetzung traditioneller Bereiche wie Energie, Verkehr, Bildung, Freizeit-/Tourismuswirtschaft und Verwaltung durch moderne IKT bietet neue Chancen⁷).

Qualifizierte Arbeitskräfte sind eine notwendige Voraussetzung zur Realisierung derartiger Vorteile. Deshalb müssen auch die Kompetenzen in Aus-, Fort- und Weiterbildungen gestärkt werden. Um den Fachkräftemangel in diesem Bereich zu verringern, wäre es hilfreich, mehr Frauen für Informatikberufe zu begeistern.

Für die regionale und kommunale Handlungsebene bedeutet dies:

- Die Chancen der IKT müssen im kommunalen Bereich erkannt, ihre Potenziale genutzt werden.

2.8 Umwelt, Nachhaltigkeit und Energieeinsatz erfordern Problemlösungen

Der Trend: Klimawandel, Ressourcenkrise und das weltweite Bevölkerungswachstum machen einen globalen Wandel hin zu einer nachhaltigen Entwicklung notwendiger denn je. Ziel wird es sein, Wohlstandssicherung und Wohlstandssteigerung mit einem Minimum an Ressourcen-, Energie- und Landeinsatz zu realisieren. Dabei müssen die Nachhaltigkeit von Produktion und Verbrauch, die Verringerung des CO₂-Ausstoßes und die Lösung von Umweltproblemen, die mit Produkten in Verbindung stehen, in den Vordergrund gerückt werden. Dieser Themenkomplex ist in Deutschland – vor dem Hintergrund der eingeleiteten Energiewende – von besonderer Relevanz.

Die Konsequenzen: Im Zuge von Ressourcenverknappung und Klimawandel sollen und müssen die regenerativen Energien weiter ausgebaut werden. Dieser flächenmäßige Ausbau führt allerdings zu einer verschärften Flächenkonkurrenz mit den Belangen des Naturschutzes, des Tourismus und der Kulturlandschaft. Der Güterverkehr wird sich nach aktuellen Berechnungen von der Straße auf die Schiene verlagern, so dass in Zukunft Anpassungen der Infrastruktur notwendig werden. Die Produktionsbedingungen für emissions- und energieintensive Unternehmen werden sich trotz der Bestrebungen nach effizientem Einsatz von Ressourcen eher weiter verschlechtern. Diese Unternehmen

⁷ Vgl. Statistisches Bundesamt 2009, BMWI 2010b.

werden langfristig einen immer höheren Anteil von Rohstoff- und Energiekosten an den Produktionskosten haben. Die Entwicklung der Abfallwirtschaft und Recycling dürfte tendenziell durch Materialeffizienz, Rohstoff-Substitution und eine stärkere Nutzung von Sekundärrohstoffen und Recycling begünstigt werden.

Deutschland hat die Chance, durch strukturelle Anpassungen die Marktführerschaft in Bereichen wie regenerative Energien, Umwelttechnologien und Energieeffizienz zu übernehmen. Auch eine Verhaltensänderung bei der Bevölkerung hin zu einem nachhaltigeren Lebensstil kann zahlreichen Branchen – z.B. Handwerksbetrieben, Anbietern von regenerativen Energien und Automobilindustrie – positive Perspektiven bieten. Das Nutzen dieser Chancen setzt jedoch erhebliche Anstrengungen in Forschung und Entwicklung sowie gesellschaftliche Akzeptanz voraus.

Für die regionale und kommunale Handlungsebene bedeutet dies:

- Kommunen benötigen Konzepte zur Steigerung der Energie- und Ressourceneffizienz.

3 Handlungserfordernisse und Zielsetzungen für die Gemeinde Brüggen

3.1 Strukturierung der Handlungserfordernisse

Die Vorstellung und knappe (und somit kaum vollständige) Diskussion von Megatrends und ihren Konsequenzen für die kommunale Ebene hat eine Reihe von Hinweisen auf Handlungserfordernisse geliefert, denen Kommunen in Zukunft besondere Aufmerksamkeit schenken sollten. Diese Ausführungen bilden die Basis, um die Grundlagen eines kommunalen Handlungskonzepts für die Gemeinde Brüggen zu formulieren.

Nach Auffassung der Autoren sind die im vorigen Abschnitt hergeleiteten Handlungserfordernisse nicht gleichrangig. Vielmehr ist zwischen vorrangigen (Handlungsbereiche) und nachrangigen (Felder und Themen) Erfordernissen zu differenzieren. Hier werden die Handlungserfordernisse im Wesentlichen zwei (recht umfassenden) Handlungsbereichen zugeordnet, die aus einem System von Handlungsfeldern und dazu gehörigen Handlungsthemen bestehen, wobei Maßnahmen in einem nachrangigen Handlungsthema zu Verbesserungen im übergeordneten Handlungsfeld und -bereich führen sollten.

Die Handlungsbereiche – mit der möglicherweise nicht vollständigen Struktur von Handlungsfeldern und -themen – sind:



Neben den beiden Handlungsbereichen „Wirtschaft und Arbeit“ sowie „Leben und Wohnen“ lassen sich aus den Megatrends (mindestens) die zwei Querschnittsthemen „Klimaschutz und Ressourceneffizienz“ sowie „IKT-Anwendungen“ herausarbeiten. Auch wenn die gewählte Struktur dies bereits andeutet, sei deutlich unterstrichen, dass die benannten Themenfelder nicht unabhängig voneinander zu sehen sind, sondern teils hierarchisch, teils interdependent miteinander verknüpft sind. Wenige Beispiele sollen dies veranschaulichen:

- Die Ausgestaltung der sozialen Gegebenheiten, die Versorgung mit Einzelhandelsangeboten und die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung haben Einfluss auf die Wohnbedingungen und die Lebensqualität an einem Standort.
- Der Tourismus stellt einen Wirtschaftsfaktor dar, dessen Stärkung gleichzeitig die wirtschaftlichen Strukturen stärkt.
- Mobilität und Erreichbarkeit sind ein wichtiger Bestimmungsgrund für unternehmerische Standortentscheidungen und für Wohnortentscheidungen von Haushalten.

Die Beispiele verdeutlichen einerseits die Interdependenz der Themenfelder, sie zeigen aber auch, dass einige Themenfelder (z.B. Soziales) eine Voraussetzung für andere Themenfelder (z.B. Leben und Wohnen) sind. Die Qualität im zuletzt genannten Handlungsbereich ist somit abhängig von der Qualität im zuerst genannten Handlungsfeld. Damit ist im Beispiel „Leben und Wohnen“ übergeordnet, die sozialen Gegebenheiten sind jedoch nachgeordnet. Ein Handlungskonzept muss in der Maßnahmenplanung diese Zusammenhänge beachten – es wird mithin ein integriertes Handlungskonzept benötigt.

3.2 Leitziel und Zielsysteme

Die Beschreibung der globalen Trends und ihrer Konsequenzen lässt erahnen, welchen Herausforderungen sich hoch entwickelte Gesellschaften im nächsten Jahrzehnt stellen müssen. Dies gilt gleichermaßen für Bürger, Unternehmen und Gebietskörperschaften auf allen Stufen eines föderalen Gemeinwesens. Das für die Gemeinde Brüggen zu formulierende Leitziel soll zum Ausdruck bringen, dass Brüggen sich gut auf diese Herausforderungen vorbereiten will, sich ihnen aktiv stellen will und den festen Willen hat, diese zu meistern. Ein Vorschlag wäre z.B.:

Brüggen – Zukünftige Herausforderungen gut vorbereitet meistern!

Dabei ist Folgendes zu beachten:

- Wer sich (zu) viel vornimmt, läuft Gefahr, wenig zu erreichen. Ziele und die zur Zielerreichung angestrebten Maßnahmen sollten daher stets realistisch und realisierbar sein.
- Die Aufgabenverteilung und Zuständigkeiten müssen in der Umsetzungsphase klar geregelt sein – es werden „Kümmerer“ für das Gesamtprojekt und seine Teile benötigt.
- (Externe) Kontrolle und Evaluation sollten ein Bestandteil der Umsetzung sein.

In Abschnitt 3.1. wurden die Handlungserfordernisse – nach Bereichen, Feldern und Themen – hierarchisch strukturiert. Für die Burggemeinde Brüggen ergeben sich Abweichungen bei der Einteilung der Handlungsfelder, da in einigen Bereichen mehr und in anderen weniger Handlungsdruck vorliegt. Neben einem übergeordneten Leitziel sollten zu den Handlungsbereichen sowie zu den Handlungsfeldern Teilziele so formuliert werden, dass Zielverbesserungen bei den Teilzielen auch eine Verbesserung beim Leitziel beinhalten.

3.2.1 Handlungsempfehlungen und Maßnahmen

Im folgenden Kapitel werden die Handlungsbereiche mit entsprechenden Maßnahmenempfehlungen dargestellt.



Abbildung 2: Die Handlungsfelder für die Burggemeinde Brüggen im Überblick

Quelle: Eigene Darstellung

Dabei handelt es sich um eine Zusammenstellung aus verschiedensten Quellen:

- Eine Auswahl der Handlungsempfehlungen aus der Dokumentation der Zukunftswerkstatt.⁸
- Ergebnisse eines Workshops mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Burggemeinde Brüggen am 06.02.2014 zu den Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der Gemeinde sowie zu Handlungsnotwendigkeiten in den Bereichen „Soziales“, „Einzelhandel und Wirtschaft“ und „Wohnen und Infrastruktur“.⁹
- Analyse verschiedener Quellen¹⁰ und eigene Beobachtung.
- Regelmäßige Abstimmung mit den Projektverantwortlichen der Gemeinde Brüggen.

Ausgewählt wurden einerseits Handlungsempfehlungen, die für die zukünftige Entwicklung der Gemeinde als unabdingbar eingestuft werden, und andererseits Empfehlungen, deren Umsetzung vermutlich einen positiven Effekt auf die Gemeinde haben würde.

Der erste Handlungsbereich trägt den Titel:

Wirtschaft und Arbeit – Sichere Arbeitsplätze durch wirtschaftsfreundliches Klima

Folgende Handlungsempfehlungen haben sich für diesen Bereich herauskristallisiert:

| Unternehmen und Branchen | |
|--|---|
| Was muss getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> • Tourismuskonzept festlegen (Ökologischer Tourismus, Outlet-Tourismus, Seniorenreisen etc.) | <ul style="list-style-type: none"> • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Gastronomisches Netzwerk schaffen und stärken | <ul style="list-style-type: none"> • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Nachhaltige Entwicklung der Gewerbe- und Industriegebiete | <ul style="list-style-type: none"> • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Revitalisierung oder Renaturalisierung der Industriebranchen | <ul style="list-style-type: none"> • |
| Was könnte noch getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> • Stärkere Vermarktung der verkaufsoffenen Sonntage | <ul style="list-style-type: none"> • |

| Arbeit, Bildung und Qualifizierung | |
|--|---|
| Was muss getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> • Intensivierung der Kooperation zwischen Schulen und Unternehmen zur Erleichterung des Übergangs von Schule und Beruf | <ul style="list-style-type: none"> • |

⁸ Vgl. plan lokal 2012.

⁹ Zu den detaillierten Ergebnissen der Veranstaltung siehe Anhang.

¹⁰ S. u.a. plan lokal o.J., SO.CON 2013, GMA 2013a, GMA 2013b, Bertelsmann Stiftung 2014a und Bertelsmann Stiftung 2014b.

| | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Qualifizierung und Weiterbildung für alle Zielgruppen ermöglichen (Arbeitskräfte, Zuwanderer, Langzeitarbeitslose etc.) | • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Klärung, ob weitere Ausbildungs- und Praktikumsplätze vor Ort geschaffen werden können | • |

| Wirtschaftsförderung | |
|---|-------------------------------|
| Was muss getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> • Bedarfe und Potenziale aufdecken; Identifikation der Stärken und Schwächen der Gemeinde | • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Marketingmaßnahmen (Marke Brüggen) | • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Regionale Netzwerke unterstützen | • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Interkommunale Kooperationen aufbauen | • |
| Was könnte noch getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> • Betriebswirtschaftlicher Quartiersmanager zur Vernetzung und Förderung der Lokalen Ökonomie | • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Handwerker- und Dienstleistungszentrum | • |

Der zweite Handlungsbereich steht unter dem Leitbild:

Infrastruktur – Stets gut angebunden!

Folgende Handlungsempfehlungen haben sich für diesen Bereich herauskristallisiert:

| Erhöhung der Mobilität | |
|--|-------------------------------|
| Was muss getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> • Ermittlung der derzeitigen Nutzung und des Nutzungspotenzials des ÖPNVs (Mobilitätsbefragung) | • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Ausreichende ÖPNV-Anbindung an Mönchengladbach und Krefeld sicherstellen | • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung des Radwegenetzes | • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Parkplatzsituation erfassen und ggfs. optimieren; Beschilderung verbessern | • |
| Was könnte noch getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung eines innovativen Mobilitätskonzeptes (z.B. ÖPNV-Ersatz durch Privatpersonen¹¹ oder ehrenamtliches Sammel-Ruf-Taxi) | • |

¹¹ S. z.B. VETTER / HAASE 2008

| | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Neuartige Verkehrskonzepte in die Diskussion einbeziehen (z.B. Shared Space) | <ul style="list-style-type: none"> • |
|--|---|

| Verbesserung der IT-Infrastruktur | |
|---|---|
| Was muss getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung des Handyempfangs | <ul style="list-style-type: none"> • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellung einer schnellen Breitband-Internetverbindung | <ul style="list-style-type: none"> • |

| Akzeptanz und Effizienz der Verwaltung erhöhen | |
|--|---|
| Was muss getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> • Übersichtlichkeit für Bürger schaffen (Internetauftritt, Beschilderung, Ansprechpartner, Schwarzes Brett) | <ul style="list-style-type: none"> • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Onlineterminvergabe für kürzere Wartezeiten im Bürgeramt einrichten | <ul style="list-style-type: none"> • |
| Was könnte noch getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Bürgerinformationen über geplante Projekte und Veränderungen in der Gemeinde (Bürgerbeteiligung erhöhen) | <ul style="list-style-type: none"> • |

Der dritte Handlungsbereich hat das Leitbild:

Soziales – Bedarfsgerecht und zukunftsfähig!

Folgende Handlungsempfehlungen haben sich für diesen Bereich herauskristallisiert:

| Soziale Vor- und Fürsorge | |
|---|---|
| Was muss getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> • Angebot und Nachfrage des Ehrenamts koordinieren und zusammenführen | <ul style="list-style-type: none"> • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Besonderes Engagement würdigen | <ul style="list-style-type: none"> • |
| Was könnte noch getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> • Neue Ideen der Fürsorge übernehmen (z.B. Regelmäßige Telefonanrufe als Hilfe gegen Vereinsamung¹²) | <ul style="list-style-type: none"> • |

¹² S. z.B. Artikel in der WAZ vom 18.03.2013

| Schul- und Betreuungsangebot optimieren | |
|--|-------------------------------|
| Was muss getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> Schulangebot frühzeitig an die Folgen des demogr. Wandels anpassen (z.B. Schrumpfung im Auge behalten, Integration fördern etc.) | • |
| <ul style="list-style-type: none"> Betreuungsangebot für Kleinkinder und Kinder stärker an die Bedürfnisse der Eltern anpassen (z.B. Nachmittagsbetreuung) | • |

| Gesundheit und Pflege vorausschauend planen | |
|---|-------------------------------|
| Was muss getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> Frühzeitig auf den steigenden Pflegebedarf vorbereiten; Ambulante und stationäre Pflegedienste an Nachfrage anpassen | • |
| <ul style="list-style-type: none"> Gesundheitsförderungskurse regelmäßig anbieten und Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung schaffen (z.B. Trimm-dich-Pfad, Mehrgenerationenspielplatz¹³ etc.) | • |

| Freizeit- und Förderangebote für alle Zielgruppen ausbauen | |
|--|-------------------------------|
| Was muss getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> Vereinsnetzwerk schaffen bzw. ausbauen (gemeinsamer Internetauftritt, gemeinsame Veranstaltungen, Sportlerabend etc.) | • |
| <ul style="list-style-type: none"> Informationen aus der Jugendbefragung wahrnehmen und evtl. umsetzen (fehlendes Angebot (z.B. Kletterwand), Jugendliche in Planungen konkret einbeziehen) | • |
| <ul style="list-style-type: none"> Angebote für junge Erwachsene schaffen (z.B. Treffpunkte, Kicker, Bowling, Billard, Kochkurse) | • |
| <ul style="list-style-type: none"> Angebote für Senioren ausbauen (z.B. regelmäßige Treffpunkte, Leseraum, Nähkurse, gemeinsame Spaziergänge) | • |
| <ul style="list-style-type: none"> Angebote für Personen mit Migrationshintergrund entwickeln (z.B. Sprachkurse, Treffpunkte zum Austausch etc.) | • |
| <ul style="list-style-type: none"> Veranstaltungskalender optimieren (evtl. zu viele, Qualität, zielgruppenorientiert) | • |

¹³ S. z.B. Stadt Hilchenbach (o.J.)

| Was könnte noch getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
|---|-------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> • Nutzung der Burg (z.B. als Museum) | • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Hallenbad mit mehr Angeboten und Aktionen | • |

Der vierte Handlungsbereich läuft unter dem Leitbild:

Versorgung durch Einzelhandel – Attraktiv für Bewohner und Besucher

Folgende Handlungsempfehlungen haben sich für diesen Bereich herauskristallisiert:

| Nahversorgung auch in der Zukunft sicherstellen | |
|--|-------------------------------|
| Was muss getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> • Innovative Einkaufsunterstützungsstrategien z.B. für ältere Personen | • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der Einzelhändler | • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung bei der Nachfolgersuche | • |
| Was könnte noch getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> • Kaufkraftbindung durch Einführung einer „Brüggen-Karte“ oder eines Bonusheftes (oder Lose an Weihnachten etc.) | • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Drogeriemarkt und Café ansiedeln | • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Öffnungszeiten der Geschäfte einheitlich gestalten (z.B. durch Festlegung einer Kernöffnungszeit) | • |

| Höherwertiges Angebot ausbauen | |
|---|-------------------------------|
| Was muss getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> • Höherwertiges Einzelhandelsangebot ausbauen und vermarkten | • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Regionale Erzeugnisse fördern und vermarkten (z.B. „Burgi-Spargel“) | • |
| Was könnte noch getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> • Neue Regionalmarken entwickeln (z.B. Brüggener Porree) | • |

Der fünfte Handlungsbereich läuft unter dem Leitbild:

Wohnen und Stadtbild – Historisch geprägt, aber dennoch modern!

Folgende Handlungsempfehlungen haben sich für diesen Bereich herauskristallisiert:

| Entwicklung der Ortsteilidentitäten | |
|---|-------------------------------|
| Was muss getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> Erstellung von Entwicklungsplänen für alle Ortsteile der Burggemeinde (falls bereits vorhanden eventuell Bearbeitung der vorhandenen Pläne hinsichtlich der Anforderungen der Megatrends) | • |

| Gestaltung öffentlicher Räume | |
|---|-------------------------------|
| Was muss getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> Revitalisierung oder Verschönerung von Leerständen | • |
| <ul style="list-style-type: none"> Erhöhung der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum | • |
| <ul style="list-style-type: none"> Ortseingänge freundlicher gestalten (z.B. Blumen, Veranstaltungshinweise, Begrüßungsschilder) | • |
| Was könnte noch getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> Aufwertung der Ortsmitten (z.B. durch Kunstprojekte von Brüggener Bürgern) | • |
| <ul style="list-style-type: none"> Einheitliche, handwerklich gefertigte Firmensignets zur Steigerung der Attraktivität der Innenstadt | • |

| Wohnen für Familien und Senioren attraktiver gestalten | |
|--|-------------------------------|
| Was muss getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> Förderung des Wohnraumangebotes für Familien | • |
| <ul style="list-style-type: none"> Schaffung von barrierefreien Wohnangeboten (z.B. ein Mehrgenerationenhaus in Ortskernnähe Brüggen) | • |
| Was könnte noch getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> Aufbau einer Immobiliendatenbank | • |

Bei den Querschnittsthemen haben sich folgende Handlungsempfehlungen herauskristallisiert:

Querschnittsthema Klimaschutz und Ressourceneffizienz

| Anpassung an die Herausforderungen des Klimawandels | |
|---|-------------------------------|
| Was muss getan werden? | Wer ist dafür verantwortlich? |
| <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung bei der (energetischen) Bestandsanierung (Modernisierungsberatung, Begleitung bei der Fördermittelakquise usw.) | • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Energetische Standards bei Neubauten einhalten | • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Ausbau der regenerativen Energien | • |
| <ul style="list-style-type: none"> • Energieeffizienz in öffentlichen Gebäuden erhöhen | • |

3.3 Zielsetzungen für die Gemeinde Brüggen

Die Gemeinde Brüggen ist zum derzeitigen Zeitpunkt in vielerlei Hinsicht gut aufgestellt. Um diesen Stand auch in der Zukunft halten und die oben genannten Herausforderungen meistern zu können, müssen schon jetzt Maßnahmen für die Zukunft eingeleitet werden. In diesem Kapitel wurden die Handlungsbereiche mit entsprechenden Maßnahmenempfehlungen dargestellt. Neben jeder Maßnahme steht die Frage: „Wer ist dafür verantwortlich?“. Diese Frage gilt es möglichst konkret zu beantworten, sodass eine Umsetzung der Maßnahmen ermöglicht wird. Denkbar ist ein interner Projektmanager, der zunächst für alle Bereiche zuständig ist und die Aufgaben verteilt. Diese Vorgehensweise verspricht den größten Erfolg, da damit auch gleichzeitig eine Person vorhanden ist, die die Umsetzung voranträgt und nachprüft. Wichtige Partner, die unbedingt ins Boot geholt werden müssen, sind die Wohnungsgesellschaften und der Einzelhandelsverband. Darüber hinaus sind die Mitarbeiter der Burggemeinde Brüggen Experten für ihren Arbeitsbereich und können am besten entscheiden, welche Maßnahmen durchgeführt werden können und wer die Umsetzung vorantreiben kann. Sie können auch sagen, was schon mal probiert wurde, aber nicht funktioniert hat, und was es zusätzlich zu den im Folgenden genannten noch für Handlungsbedarfe in Brüggen gibt.

Literaturverzeichnis

Bertelsmann Stiftung (2014a): Demographiebericht für die Gemeinde Brüggen. Daten und Prognosen. Online unter: <http://www.wegweiser-kommune.de/> (zuletzt abgerufen am 12.03.2014)

Bertelsmann Stiftung (2014b): Typ 1: Kleinere stabile ländliche Städte und Gemeinden. Online unter: <https://www.wegweiser-kommune.de/documents/10184/33037/Demographietyp+1.pdf> (zuletzt abgerufen am 12.03.2014)

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2010a): Industrieland Deutschland. Stärken ausbauen - Schwächen beseitigen - Zukunft sichern. Online unter: <http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/im-fokus-industrieland-deutschland,property=pdf,bereich=bmwi,sprache=de,rwb=true.pdf> (zuletzt abgerufen am 14.04.14)

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2010b): IKT-Strategie der Bundesregierung „Deutschland Digital 2015“. Online unter <http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/ikt-strategie-der-bundesregierung,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf> (zuletzt abgerufen am 14.04.14)

Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH (GMA) (Hrsg.) (2013a): Fortbeschreibung des kommunalen Einzelhandelskonzeptes für die Gemeinde Brüggen, Köln

Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH (GMA) (Hrsg.) (2013b): Handlungskonzept für den Ortskern von Brüggen, Köln

NRW- Zukunftskommission (2009): NRW 2025, Vom Hort der alten Industrien zum Magnet der Moderne?, Bonn

plan lokal (Hrsg.) (2012): Zukunftswerkstatt Brüggen. Dokumentation – Entwurfsfassung, Dortmund.

plan lokal (Hrsg.) (o.J.): Zukunftswerkstatt Brüggen. „Bürgerbefragung Brüggen 50plus“. Dokumentation, Dortmund

Prognos (2010): Deutschland Report 2035

Social Concepts – Institut für Forschung und Entwicklung in der Sozialen Arbeit (SO.CON) (Hrsg.) (2013): Das Freizeitverhalten von Brüggener Schüler/-innen der Jahrgangsstufen 7 bis 9, Mönchengladbach

Stadt Hilchenbach (o.J.): Mehrgenerationenspielplatz und Einiges mehr... Online unter: http://www.hilchenbach.de/standard/page.sys/details/eintrag_id=394/content_id=1192/365.htm (zuletzt abgerufen am 14.04.14)

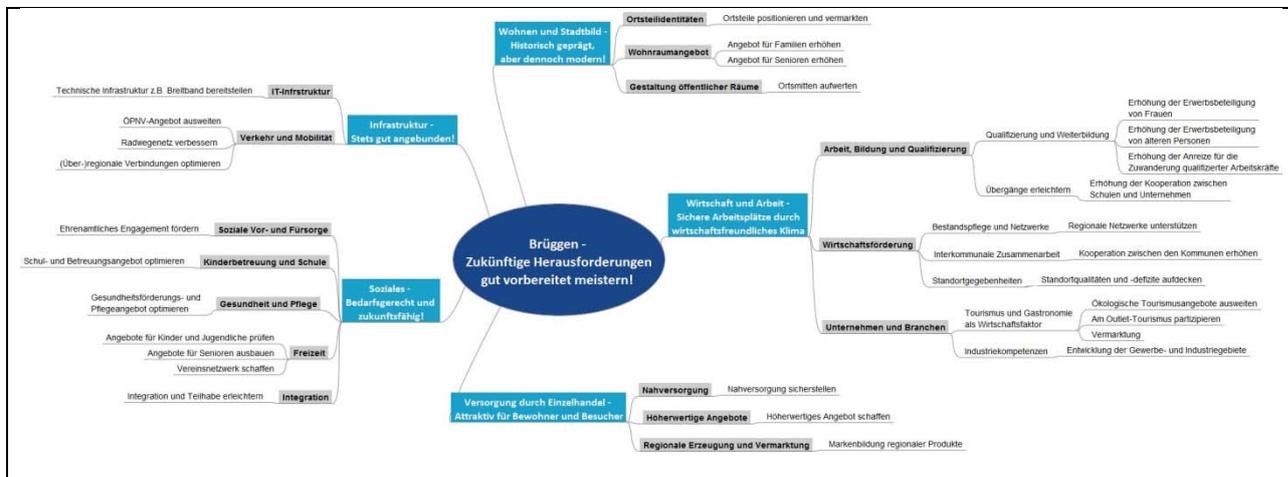
Statistisches Bundesamt (2009): Informationsgesellschaft in Deutschland, Wiesbaden

Westfälische Allgemeine Zeitung (2013): Verein bietet Wohlfühlrufe für Senioren an. Artikel vom 18.07.2013. Online unter: <http://www.derwesten.de/panorama/verein-bietet-wohlfuehlanrufe-fuer-senioren-an-id8205862.html> (zuletzt abgerufen am 14.04.14)

VETTER, THOMAS / HAASE, KNUT (2008): Alternative Bedienformen im ÖPNV – Akzeptanzstudie im Landkreis Saalkreis, in: Diskussionsbeiträge aus dem Institut für Wirtschaft und Verkehr. Technische Universität Dresden, Nr. 1/2008

Anhang

Die Handlungsfelder und Maßnahmevorschläge im Überblick



Quelle: Eigene Darstellung

Ergebnisse der Veranstaltung am 06.02.2014

Fragen an die Teilnehmer/-innen der Arbeitsgruppen:

- Was zeichnet die Burggemeinde Brüggen aus?
- Was ist das Besondere an Brüggen?
- Wo liegen die Stärken der Gemeinde?
- Welche Probleme gibt es in Brüggen?
- Welche Bedarfe und Erfordernisse werden in der Burggemeinde Brüggen nicht erfüllt?

Antworten der Teilnehmer/-innen:

| Stärken | | |
|---|--|--|
| ÖPNV-Anbindung ist werktags gut | Fahrradfreundlich | Grenznähe |
| Verkehrsverbindungen (Autobahnen) | Kurze Wege | Gutes Wanderwegenetz (z.B. Schwalmauen) |
| Ehrenamtliches Engagement | Industriegebiete | Borner Straße (Ärztzentrum, Einkaufsmöglichkeiten) nah beieinander |
| Hohe Gewerbesteuereinnahmen | Geschäfte sonntags geöffnet | Fußgängerzone |
| Familienfreundlichkeit (z.B. Familienbeauftragte) | Allgemein Kinderbetreuung (U3) | Nachmittagsbetreuung bei allen drei Grundschulen |
| Zugezogene sind in Brüggen (Ortsteil) herzlich willkommen | 3 Grundschulen, 3 Kindergärten, Gesamtschule | Bürgernähe |

| | | |
|---------------------------------|-----------------------------------|-------------------------------------|
| Freundliche Verwaltung | Auch bezahlbare Grundstückspreise | Gutes touristisches Angebot |
| Gutes kulturelles Angebot | Brachter Mühle | Wald (Natur) |
| Depot (Naturschutzgebiet) | Burg (Historie) | Hier gibt es (fast) alles |
| Bauhof | Burggemeindehalle | Burghof, Kaschemme → Gastronomie |
| Immer was los – trotzdem ruhig! | Brüggen ist „modern“ | Flair |
| Schöne gepflegte Gemeinde | Ambiente (und Samstagstrauungen) | |

| Schwächen | | |
|---|---|---|
| Verunreinigungen durch Hunde | Haushaltsdefizit | Veranstaltungen (zu viele / Qualität / Zielgruppenorientiert) |
| Mensch und Jagd ist zu speziell und Begriff negativ besetzt | Nutzung der Burg (Museum) | Energieeffizienz (Verschwendung in öffentlichen Gebäuden) |
| Veranstaltungsorganisation | Verwaltung (Büros) mit Publikumsverkehr freundlicher gestalten | Kommunikation innerhalb der Verwaltung verbesserungswürdig |
| Infrastruktur (öffentliche Verkehrsmittel) | Kirchturmdenken | Ortskernverbindende Radwege (Zustand überprüfen) |
| Öffentliche Gebäude zur Freizeitnutzung freigeben | Freizeitangebote für Senioren (Leseraum, Nähkurse) | Vereinsleben (Handball, Tischtennis etc., für Kinder) |
| Service / Behörde (KFZ / Arbeitsamt / Bürgerservice / Öffnungszeiten) | Parkplatzsituation in Brüggen (nicht nur Ortskern), Beschilderung | Ladenöffnungszeiten (Mittagspause geschlossen) |
| Hohe Miet- und Grundstückspreise (privat und gewerblich) | Hoher Altersdurchschnitt | |

| Chancen | | |
|---|--|------------------------------|
| Niederkrüchten Natur | Gesundheitszentrum | Industrie |
| Kommunalwahlen 2014 | Ortseingänge gestalten | Fußgängerzone |
| Bäder | Depot | Bücherei |
| Ämterübergreifende Zusammenarbeit | Sonntagsverkauf | Grenznahe Lage |
| Landschaftliches Umfeld | Seen und Flüsse | Altersübergreifende Angebote |
| Altersgerechtes Wohnen | Fontys / Studentenwohnungen | Hotels (Klimp) |
| Ausbau einer Jobbörse | Kultur / Veranstaltungen | Burggemeindehalle |
| Mediator / Supervisor | Wasserspiele / Brunnen | Leerstand der Geschäftsräume |
| Gewerbeansiedlungen | Streetworkerin / Second Home | Tierpark |
| Sport- und Gesundheitsangebote innerhalb der Verwaltung | Verkehrsanbindung Kaldenkirchen, Boisheim, Viersen | Brachter Wald – Reiterhotel |
| Baggersee | Dorfentwicklungsplan Bracht | Spargel / Porree |

| | | |
|--|------------------------------------|---|
| Sandboden / Gemüseanbau | Mehrgenerationenwohngemeinschaften | Vielfältiges Wohnraumangebot |
| Kasematten und Gänge zur Burg | Burg und Altstadt | Wald (Naherholung, Ressourcen, Nutzflächen) |
| Weihnachtsmarkt, Altstadtfest, Pfingstfest | Jugendherberge | |

| Risiken | | |
|--|--|---|
| Fehlende Differenzierung | Profillosigkeit | Defizitärer Haushalt |
| Rückgang der Kinder bzw. jungen Familien | Fokus auf Senioren (demografischer Wandel) | Ortsteilbezogenes Denken und Handeln („Bracht als sozialer Brennpunkt“) |
| Gleichmacherei | Fehlende Zusammenarbeit (z.B. IG, Werbering) | Zufriedene Touristen / Unzufriedene „Einheimische“ |
| Risiko der Überfütterung (z.B. Veranstaltungen) | Quantität statt Qualität | Geringe Qualität des Weihnachtsmarktes |
| Stillstand = Rückschritt? (z.B. Fußgängerzone) | Grenznähe / Kriminalität | Umgehungsstraße: Leute fahren nicht mehr durch Bracht |
| Familienrabatte bei Neubauten (Leerstände / Altbauten werden vernachlässigt) | Grundstückspreise der Nachbarkommunen geringer | Wohnraumverteuerung durch Zuwanderung (Großstädte) |

Fragen an die Teilnehmer/-innen der Arbeitsgruppen:

- Was gibt es für Ideen und Verbesserungsvorschläge in den Bereichen „Wohnen und Infrastruktur“, „Einzelhandel und Wirtschaft“ und „Soziales“?
- Was wünschen sich die Teilnehmer für die Zukunft ihrer Gemeinde?

Antworten der Teilnehmer/-innen:

| Soziales | | |
|---|--|--|
| Kletterwand o.ä. für Jugendliche | Freizeitangebote (Treffpunkte / Zielgruppen (z.B. junge Erwachsene), Kicker, Bowling, Billard) | Hallenbad (Angebote / Aktionen) |
| Brösel als Freizeiteinrichtung behalten | Kursangebote für Migranten | Angebote für Senioren forcieren und ggf. verbessern! |
| Altentagesstätte / Seniorenzentrum | Pflegedienst in Bracht | Kochkurs für sozial Schwache fördern |
| VHS-Angebote | Sportangebot erweitern | Sportlerabend mit Vorstellung aller TuRa-Sportarten |

| Einzelhandel und Wirtschaft | | |
|-----------------------------|---------------------------------|--------------------------|
| Zentrales Brüggenmarketing | Neue Gewerbeflächen erschließen | Breitband Gewerbegebiete |

| | | |
|---|---|---|
| Marketing für Gewerbegebiete | Handwerker- und Dienstleistungszentrum | Stellenzeigen im Stadtjournal |
| Kommunaler Ansprechpartner Arbeitsnachfrage | Stadtjournal stärker für Belange nutzen | Kundenbindungsmaßnahmen (Bonusheft (Lose Weihnachten) |
| Türkischer Einzelhändler bei Bonses (?) | Einzelhandel zentrale Lieferung an Kunden | Brüggen ohne Mittagspause – einheitliche Öffnungszeiten |
| Stoffgeschäft / Handarbeit / Porreemarkt (Brüggen) | Café im Ortskern Bracht | Drogeriemarkt für Bracht |
| Verbesserung der Zusammenarbeit (Werbering, IG, Kultur) | Anforderung von konstruktiven Vorschlägen des Einzelhandels | Firmenaussteller-Messe in der Burggemeindehalle |

| Wohnen und Infrastruktur | | |
|---|--|---|
| Studentenwohnungen in Bracht | Seniorenresidenz „WUPA-Siedlung“ | Förderung von Altbauten bei Leerstand u. sonst. (z.B. Energieberater, Beratung durch Architekten) |
| Konzept „Jung kauft Alt“ | Broschüre für Hauskäufer, Mieter etc. | Schwarzes Brett mit Ansprechpartner |
| Infrastruktur-Sponsoring ausbauen | Ortseingänge freundlicher gestalten (Blumen, Veranstaltungshinweise, Begrüßungsschilder) | Beteiligung Gemeinde / Werke am Breitbandausbau |
| Bessere Bahnhofsanbindung | Parken auf Nikolausplatz unterbinden | Ampelreihenschaltung aufheben (Mellerud) |
| Grüne Ampelwelle (Umgehungsstraße Bracht) | Kreuzstraße Zebrastreifen / Fahrbahnverengung entfernen | Straßen- und Parkplatzmarkierungen erneuern |
| Parkplatzmangel | Bodenwelle Westring (Kita) (Warnschild oder Tempobegrenzung | Flexiblere Müllentsorgung (z.B. die Biotonne; Abholrhythmus müsste flexibler sein) |
| Ampelschaltung Rechtsabbieger (Kreuzung B221 Nähe Aral-Tankstelle), Grüner Pfeil sinnvoll | | |